

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0245

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

allerdings geschwindern Puls in der Hitze verglichen, der auf 126. steigt. Die Schönheit und Dichtigkeit des Bluts bey den schlimmsten Fiebern zeigt keine Spur einer Auflösung seines Fettes (oder Schwefels wie ihn der Hr. N. nennt). Die Verstopfung des Bluts erweckt niemahls eine grössere Geschwindigkeit in den übrigen Kanälen. Sonst würden die Kinder, denen die allergrössten Schlagadern (in der Nabelschnur) gebunden werden, das heftigste Fieber erfahren. Wir haben hundertmahl in lebendigen Thieren gesehen, und ein jeder Wundarzt sieht es in Verwundeten, daß das Blut eine verstopfte Schlagader meiden und verläßt, und in den übrigen ganz unverändert fortläuft. Die Säure im Magenfaße ist längst wiederlegt, und streitet wider die deutlichste Erfahrung, da bey den gekräftigsten Thieren, den Hagen, Wölfen und dergl. der Magenfaß wohl einer Fäulung aber keiner Säure sich nähert. Wir wünschet überhaupt von solchen Verfasser, die über so wichtige Materien neue Lehrgedäude schreiben, eigene Erfahrungen und eigene Nachforschungen. Das wiederholen gesagter, und manchmahl hundertmahl wiederlegeter Dinge, gereicht dem Deutschen Nahmen zum Vorwurf bey allen fremden Nationen, und kan von den Kunstreichern niemahls genug gehindert, und unterdrückt werden. Wir deuten diese allgemeine Anmerkung auf keinen besondern Schriftsteller, und sie läßt sich nur auf allzuvielen mit gleichem Rechte deuten. Ist für 24. kr. zu haben.

Züllichau. Das Waisenhaus hat vorletztes Jahr verlegt: Ernesti Ieremix Neifeld Specimen physico Medicum de secretionum humorum in genere ex mechanica solidorum structura fluidorumque genio demonstrata Octav 168. Seiten.

Der Hr. Verfasser lebt in Pohlen bey dem Grafen Peter Sapieha. Er liefert hier seine Gedanken von der Ursache, warum so vielerley Säfte aus dem Blute, und warum ein jeder eben an seinem Orte und in

keinem andern Werkzeuge abgeschieden wird. Seine Lehre hat viel Aehnlichkeit mit der Boerhaavischen, von der er aber doch wieder in andern Stücken abgeht. Vom Boerhaave nimmt er die verschiedenen Ordnungen der immer kleinern Schlagadern und Kügelchen an, die verschiedene Gewichte hingegen der Säfte und der Gefäße übergeht er fast gänzlich. Sein Abscheidungs-Werkzeug ist eine ästige Schlagader, die in gewisse eingepflanzte Röhren Säfte abgibt, deren Natur vom Blut verschieden ist, so wie wir fast in den Gedärmen sehen, wo der Milchsaft abgeschieden wird. In dem Bluttheilchen erkennt er eine anziehende, und eine elektrische Kraft. Die erste und allgemeine Art Säfte von einander zu scheiden, hängt von der Größe der Röhren ab, in deren kleinere Nests die breiteren Kügelchen nicht eintreten können. Wann diese kleinern Nests wieder zusammenlauffen, so entstehen zusammengesetzte Säfte, deren Arten sehr verschieden seyn können. Da ferner die größten Kügelchen, nemlich die Rothen, die Mitte der Schlagader halten, (ein angenommener Satz, dessen Wiederpiel in lebendigen Thieren durch das Auge erwiesen wird) so trennen sich die dünnern Theilchen desto leichter und weichen nach der Seite. Es können aber, wie der Hr. N. erweist, auch aus dem Anfang und nicht bloß aus dem Ende des abscheidenden Werkzeugs dünne Säfte austreten. An den Spornen der sich theilenden Schlagadern zerspringen die Kügelchen, und lassen sich in kleinere aufösen (welches wiederum eine Meynung ist, davon man in lebendigen Thieren das Wiederpiel sieht, und die Kügelchen an diese Spornen gelind anschwimmend, sich aber niemals zertheilend, sondern sanft abgleitend wahrnimmt) diese dünnern Kügelchen sind minder dicht als die grossen (Sind dann kleine goldene Kugeln minder dicht als grössere? Sie haben nur ein minderes Verhältniß der Masse gegen die Oberfläche, aber sie haben nicht mehr fremde, nicht mitwirkende Materie). Die Winkel machen auch ei-

nen

nen Unterschied. In die Aeste, die mit sehr kleinen Winkeln aus dem Stamme entspringen, gehen reine und lebhaftere Säfte (wie wir dann wenigstens so viel gesehen haben, daß in lebendigen Thieren die Geschwindigkeit in solchen Aesten grösser ist, und die Bewegung länger dauert, als in Aesten, deren Winkel mit dem Stamme gerade sind). In gekrümmten Aesten laufen die Kügelchen zusammen, und machen grössere Klumpen, sie vermindern aber die Geschwindigkeit nicht im Vesulinischen Verhältnisse, sondern in einem andern. Alle diese Sätze sind ziemlich den Boerhaavischen gemäß. Der folgende ist dem Verfasser eigen. Die Kügelchen unserer Säfte werden durch ihr reiben an die Wände der Adern electricisch, und ziehen einander folglich nicht nur bey unmittelbarem anrühren an wie sie nach dem Newtonischen Gesetze thun würden, sondern sie nähern sich auch aus einiger Entfernung. Hieraus folgt nun ein grosser Grundsatz der Abscheidung des Hrn. Reifolds: da nemlich zwey gleich grosse und gleich dichte Kügelchen leichter an einander anhangen, als zwey ungleich grosse und ungleich dichte, so hat man eine Ursache, warum sich gleiche Theilchen zusammen gesellen, und erkennt wie zum Exempel rothe Kügelchen aus kleinern entstehen, welches strehlich leichter geschieht, wann sie durch wenigere unähnliche Säfte getrennet werden. Die folgende Betrachtung ist wieder Boerhaavisch. Eine grössere Geschwindigkeit in dem Blute befördert die Abscheidung dünnerer Säfte, und die dichtern sammeln sich, wo das Blut langsam geht. Die Geschwindigkeit ist aber wie die Durchmesser der Gefässe (eine Martinische Regel, die der Augenschein in lebendigen Thieren wiederlegt, als in welchen man gar sehr oft die Geschwindigkeit einzelner Kügelchen in den kleinsten sichtbaren Gefässen eben so groß als in den Stämmen sieht). Unter denen Veränderungen, die den Säften in dem Werkzeuge der Abscheidung selbst begegnen, schreibt der Hr. N. viel den Nerven selber zu, die sich in die Höle der Drüse

ausleeren, und die diejenigen Theilchen stärker anziehen, deren Dichtigkeit der ibrigen am Nächsten ist. Den geraden Winkel eines abscheidenden Aests glaubt er zum Abscheiden behüßlich zu sein, und steht hingegen den scharfen Winkel für hinderlich an. Endlich betrachtet er, dasjenige, was dem abgeschiedenen Saft noch begegnet, nachdem er aus dem Blute abgefondert ist. Er kan still stehen, und dadurch dichter oder auch dünner werden, und jenes kan der Zurücktritt in saugende Aedergen befördern. Ist für 20. kr. zu haben.

Gotha. In Johann Ehr. Keybers Verlag ist in diesem Jahr gedruckt: Bedenken über die Frage: Ob die Ehe mit des Bruders Witwe erlaubt sey. Auf höchsten Befehl aufgesetzt und zum Druck übergeben 66. S. in Octav.

Der Hr. B. dieses Bedenkens, welches von einem angeesehenen Gelehrten bey besonderer Gelegenheit aufgesetzt worden, behauptet, daß die Ehe mit des Bruders Witwe nach den göttlichen Gesetzen erlaubt sey. Die Gründe vor diese von andern schon vertheilte Meynung hat er mit Fleiß gesammelt, und mit vieler Deutlichkeit vorgegetragen. Es sind derselben fünf die wir kürzlich anzeigen. 1. Die Ehe mit des Bruders Witwe ist in dem Gesetze Moses nicht nur nicht verboten, sondern vielmehr geboten. Die Stellen 3. B. Mose 13: 16. und E. 20: 21. werden nur auf die Ehe mit des noch lebenden Bruders Weibe eingeschränket, vornemlich wegen des sonst unvermeidlichen Widerspruchs derselben mit 5. B. 25: 5. 10., woben der Hr. B. zeigt, daß alle bisher erfundene Mittel diesen Vorwurf zu heben nicht stich halten. Der 2. Grund. Die Ehe mit des Bruders Witwe ist in dem N. T. weder von Christo noch von den Aposteln verboten, sondern bey gegebener Gelegenheit durch ihr Stillschweigen vielmehr gebilliget worden. Der Hr. B. erinnert hier gar wohl, daß hier aus dem Stillschweigen Christi und der Apostel mit Recht könne geschlossen werden, weil